

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 3

MARZ 1953

5. JAHRGANG

Karfreitag – Ostern

Von Pfarrer Robert Wagner (früher Lorenzdorf)

Wie ist es oft von Dichtern begeistert besungen: Das Heraufziehen des neuen, hellen Tages nach den langen, düsteren Stunden der Nacht. Und wie ist es noch viel öfter von Menschen beglückend empfunden, welch ein befreiendes Geschenk ist es, wenn nach dunklen, beklemmenden Stunden der Nacht, da das einsame Herz sich in die Weite antwortlosen Schweigens verloren fühlt, und der tastende Schritt in ausweglosem Dunkel zögernd innehalten muß, ein neuer, heller Tag anbricht, der den Weg wieder zeigt und das Herz mit Gewißheit lebendiger Menschennähe erfüllt.

Doch keine Nacht dieser Erde ist an beklemmender Tiefe jener Nacht vergleichbar, die auf den Karfreitag folgte. Da schien ja mehr begraben, als nur die Hoffnung eines enttäuschten, verstorbenen Häufleins von Menschen, die diesem nun am Kreuz Gestorbenen ihr Leben einst verschrieben hatten — da schien die Hoffnung einer ganzen Welt auf eine Wende, auf den Sieg der Reinheit, Wahrheit und Gerechtigkeit begraben. Wenn das das Letzte war, daß dieser Eine, der mit der Reinheit, Wahrheit und Gerechtigkeit ganzen Ernst machte, am Schandpfahl als Verbrecher endete, dann war es finstere, kalte Nacht auf dieser Erde, dann war es wirklich so, wie es bei Wilhelm Raabe einmal heißt: „Das ist das Schrecknis in der Welt, schlimmer als der Tod, daß die Gemeinheit Herr ist und Herr bleibt.“

Doch nun blieb der Karfreitag nicht das Letzte. Es kam der neue, helle Tag, heraufgeführt nicht etwa von der Sonne nur, die ja unsere Erde wohl zum Leben erhalten, aber nimmer zum neuen Leben erlösen kann, — heraufgeführt vielmehr von Gottes Macht und Gnade selber:

Der Ostertag!

So ist denn auch kein Tag dieser Erde an befreiendem Licht und erneuernder Kraft jenem Tage vergleichbar, den Gott durch die Auferstehung Christi in der einmalig mächtigen Wende vom Tode zum Leben heraufführte. Hier ist nun wirklich der neue Tag, den keine Nacht der Erde wieder ablöst oder gar vertreiben kann, der neue, helle Tag, der aller Welt das neue Licht und neue Leben schenken will.

Der Christus, der in Gottes Kraft den Ostertag heraufführt, ist der „Christus aller Erde“, der überall zum Leben aus Gott ruft und Leben aus Gott schenkt. Und dieses Tages Licht und dieses Lebens Ruf dringt mit erneuernder Gewalt in unseres Lebens Kammern, die da von des Zweifels Nacht und von des Irrsens und Versagens Dunkel immer wieder überschattet sind. Für diese Wucht der Osterstunde, die das Geschenk des wirklich neuen Tages birgt, hat Goethe ja im „Faust“ noch eine ganz tiefe Empfindung bezeugt, wenn er uns miterleben läßt, wie Faust in der Nacht des ausweglosen Suchens vom eigenwilligen Schritt in den Tod zurückgehalten wird — gerade durch die Osterglocken und das Osterlied: „Christ ist erstanden“.

Doch zeigt uns eben diese Szene dort im „Faust“ mit wissender Klarheit auch das andere, daß der Mensch, der durch den Klang der Osterbotschaft für dieses Leben zurückgewonnen ist, damit noch nicht im neuen Tag des Osterlebens steht: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein, mir fehlt der Glaube“, — mit diesem Wort gesteht Faust selber seine Schranken ein und nennt in diesem Wort zugleich das einzige Zugangstor zu Licht und Gnade dieses neuen Tages: Das ist der Glaube. Und warum der Glaube? Weil das Geschehen, das den Ostertag heraufführte, nach Gottes Rat und Willen menschlicher Kontrolle entzogen ist. Von diesem Geschehen gibt es nur das Zeugnis der von ihm zunächst betroffenen Zeugen, nur die Botschaft, die da



Die Kirche in Lorenzdorf

Pfarrer Robert Wagner war hier der Nachfolger von Pfarrer Konrad Stolpe, der seinerseits Pfarrer Georg Wegner im Amt gefolgt war. Die Lorenzdorfer Kirche ist ein sehr alter Feldsteinbau, einer der ältesten noch erhalten gebliebenen überhaupt, aus dem 13./14. Jahrhundert stammend. In späteren Jahren wurden wiederholt Umbauten vorgenommen.

Glauben heischt und allerdings auch Glauben wecken kann. — Joseph Wittig drückt diesen Tatbestand in seinem „Leben Jesu“ so aus: „Ostern geschieht ohne notarielle Beglaubigung . . . Gestorben ist Jesu so, daß es in die Akten der Welt kam.“ „Auferstanden ist Er so, daß es in die Akten des Glaubens kam.“

Der Glaube aber weiß um die Tatsächlichkeit des neuen Tages, der Ostern ward, den man ohne Wachsamkeit des Glaubens wohl verschlafen, doch nicht ungeschehen machen kann. Der Glaube darf, im Lichte dieses neuen Tages stehend, sich von einem der größten Osterzeugen aufrufen lassen: „Ihr seid allzumal Kinder des Lichtes und Kinder des Tages.“ Der Glaube darf vor dem Herrn dieses Tages stehen mit dem frohen Dank:

„Christe, du bist der helle Tag,
vor dir die Nacht nicht bleiben mag.“

Aus meinem Tagebuch

Meine lieben Landsberger!

Heut kommt ein Kurzbericht! Ich sehe in mein Tagebuch, da stehen viele Namen von Besuchern, aber ein Teil von ihnen ist wieder auf der Wanderschaft. Wohin? Sie wissen es oft selber noch nicht! Wir aber hoffen, daß die Landsleute im Westen ein offenes Ohr und ein warmes Herz für diejenigen haben, die nun wieder heimatlos wurden. — Von unserem Pfarrer Wegner soll ich herzlich grüßen und all' denen danken, die ihm Grüße sandten und „gute Besserung“ wünschten. Er ist für ein Vierteljahr beurlaubt und soll in dieser Zeit wieder ganz genesen. Ruhe muß er haben! Leider brach sich seine Frau Ilse den Arm und braucht auch sie unsere besten Wünsche. — Frau Elise Radamm kam aus Bad Harzburg

Zukunftsland

All unsre Arbeit zu Nutz'
und Frommen
Wächst in Geschlechtern, die
nach uns kommen.
Sammelt für sie, in ver-
jüngendem Drang,
Was uns gelang;
Tragt voller Kraft unser Werk
hinein,
unfehlbar hinein
Ins Zukunftsland.

Björnson.

und machte unser Treffen in der Domklause mit, leider geht es ihrem Mann, Eduard Radamm, gesundheitlich nicht gut. — An Ewald Schneider gingen zum Geburtstage einige Exemplare der „Neumärkischen Zeitung“ ab, als Erinnerung für ihn und seine Töchter an die Zeit, da das „Neumärkische Wochenblatt“ und später die „Neumärkische Zeitung“ von seinem Großvater, Vater und Onkel herausgegeben wurden und den Landsbergern aus Stadt und Land die neuesten Nachrichten brachten. — An zwei Tagen nahm ich an einer Rüstzeit der Frauen des „Gustav-Adolf-Werkes“ teil. — Alle, die in der Zerstreuung in Deutschland leben, werden vom G.-A.-W. betreut. Zum Schluß sahen wir einen Film über das „Emsland“. Wer von unseren Landsleuten lebt dort? — August Michaelis, der seinen Obst-, Gemüse- und Geflügelhandel in der Kirchenbude am Markt hatte, braucht eine Bescheinigung, daß er noch in der allerletzten Zeit in Landsberg bei der Stadtverwaltung arbeitete. Nun ist er 83 Jahre alt und hofft auf seine Rente!! — Elisabeth Klinke (fr. LaW.) soll sich von der aufreibenden Arbeit in der Großstadt erholen und fährt nach Bad Pyrmont. Da gibt es wieder etwas „zu betreuen“ für Käthe Textor und Dora Giese. — Aus Landsberg hören wir doch noch hin und wieder etwas. Frau Johanna Brose, Gorzow n. W. ul Pionierow 8, Wkp., Polska-Polen, sehnt

sich sehr nach Grüßen von alten Bekannten. Ihre Kinder sind etwa 13 und 9 Jahre alt. — Aus Traunstein/Obb., wo auch Rechtsanwalt Dr. Dietrich Geiger und Glasermeister Hehmke wohnen, meldet sich Hubert Karger, Sohn des Süßwarenkaufmanns Kuno Karger. Seine Eltern sind verstorben. — Herta Reinfeldt hat ihre zweite Lehrerinnenprüfung bestanden und erhofft nun ihre Anstellung auf „Lebenszeit“. — Hans Pfefferkorn hat sich gefreut, als er von Mutter Orthbandt und ihrer Familie hörte, er ist mit Lucie zusammen aufgewachsen in Dühringshof. „Um die Plinze, die sie bei Mutter Orthbandt aßen, beneide ich sie fast, hier in Sachsen versteht man sie nicht zuzubereiten!“ — Frau Anna Lange (fr. LaW., Friedeberger Str. 11, Hotel zur Reichsbank) grüßt alle Landsberger herzlich. Sie ist sehr einsam geworden; ihr Ehemann Wilhelm Lange, ist verstorben, Tochter und Schwiegersohn hat sie verloren. Trost, Hoffnung und Freude ist ihr der Enkel Joachim Zimmermann, der den Kellnerberuf ergriffen hat, und augenblicklich in Bad Osterode/Harz im Hotel „Loge“ arbeitet. Hatten wir dort unser kleines, gemütliches Heimattreffen vor zwei Jahren? Vielleicht kommen Landsberger öfter dorthin?

Es ließe sich noch viel von diesem oder jenem Schicksal erzählen und oft würde manch einer den Kopf senken und denken: „Wie gut habe ich es doch.“ Allmählich, wenn auch sehr langsam, geht es voran, besonders bei unserer Jugend. Wir Alten müssen uns bescheiden! Zum Schluß noch: Wir waren zu einem Konzert — „Nachwuchskonzert“. Da sang auch Ilse Lotte Lembke (Mezzo-Sopran) Lieder von Bartok und Mussorski. Wir waren stolz auf unsere Landsberger Sängerin, die warmen Beifall erntete. E. Sch.

Eine unglaubliche Geschichte?

Sehr geehrtes Fräulein Schmaeling!

Eine unglaubliche Geschichte: Es mag schon ein Jahr und länger zurückliegen, daß ich nach meinem Bekannten, Herrn R. Maschke, bei Ihnen anfragte, und Sie mir keinen Verbleib melden konnten. Jetzt, nach so langer Zeit, erhalte ich nun von Ihnen erschöpfend Auskunft. Zuerst einmal meinen herzlichsten Dank, es stimmt mit den Personalien. Was mich in Erstaunen setzt, ist Ihre so individuelle Betreuungsarbeit, die eine Organisation voraussetzt, wie sie mir bisher noch nicht begegnet ist und mir die größte Hochachtung abnötigt. Wenn ich zu bestimmen hätte, würde ich Sie zum Bundesorganisator ernennen (sehr freundlich, Herr Schönsee!), damit unsere Behörden endlich mal auf den Dreh kämen, wie eine Organisation aufzuziehen ist. So aber kann ich nur wünschen, daß sie Gelegenheit nehmen

möchten, bei Ihnen in die Schule zu gehen! Laden Sie die Herren dazu ein, dann wird zu unser aller Nutzen vieles besser werden . . .

Ihnen und Ihrem Bruder die besten Grüße Ihr

Fritz Schönsee,
Textilwaren,
Bischofsheim, Kr. Hanau.

Heimattreffen

München. Die Landsberger in München haben ihr erstes Treffen im Hofbräuhaus gehabt. Den Bericht bringen wir im nächsten Blatt. Die kommenden Zusammenkünfte werden an jedem 3. Donnerstag im Monat, ab 4 Uhr, im Hofbräuhaus in München, Am Platzl, 1. Stock, Zimmer 10, stattfinden. Nächstes Treffen also am 19. März. Steuerberater Wustrack sen. wird praktische Hinweise zur Ausfüllung der Vordrucke für die Anträge zum Lastenausgleich geben.

Berlin. Die „Berliner Landsberger“ treffen sich an jedem 2. Sonnabend im Monat in der Domklause am Fehrbelliner Platz, Hohenzollern-damm 33 Ecke Ruhrstraße. Nächstes Treffen am Sonnabend, dem 11. April, nachmittags von 15 bis etwa 19 Uhr.

Turnertreffen

Auf meinen Turnfestaufruf habe ich zahlreiche Zuschriften erhalten. Ich freue mich, daß so viele Landsberger am Deutschen Turnfest in Hamburg vom 9. bis 11. August teilnehmen wollen. Vom 12. bis zum 16. August ist ja auch dann der Deutsche Evangelische Kirchentag in Hamburg.

Ich habe mich nun mit unserer ehemaligen Gaufrauturnwartin von Berlin-Brandenburg, Frau Ella Müller, fr. Velten, jetzt Hamburg, welche für das Deutsche Turnfest eingespannt ist, in Verbindung gesetzt, damit wir dann auch ein Standquartier bekommen, falls für die Ostbrandenburger nicht schon eins bestimmt ist. Wir wollen dann auch einen bestimmten Treffpunkt haben.

Ihr hört dann weiter in dieser An-gelegenheit von mir.

Mit Turnergruß Eure

Eise Mädel,
Lippstadt/Westfalen,
Eisbecker Straße 183.

Termin Kriegsschadenrente

Die Kriegsschadenrente wird mit Wirkung vom 1. April 1952 ab gewährt, wenn (so bestimmte es das LAG) der Antrag bis zum 31. Dezember 1952 gestellt wird. Diese Frist ist (so berichtet der OWK) bis zum 30. April 1953 wegen des verspäteten Inkrafttretens des LAG verlängert worden. Wer also bis zu diesem Termin den Antrag auf Kriegsschadenrente stellt, kann demnach auf rückwirkende Zahlung der Rente rechnen. Selbstverständlich können auch nach diesem Termin noch Anträge gestellt werden. Die Frist bezieht sich nur auf die rückwirkende Zahlung.

Am Sonntag, dem 7. Juni 1953, ab 10 Uhr:

14. LANDSBERGER KIRCHENTAG

im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau



Brenkenhoff

Die Kolonisation des Netze- und Warthebruchs

Von Architekt Berthold Kornowsky

(2. Fortsetzung)

In den Jahren 1767 bis 1774 wurde die Bewallung des oberen Warthebruchs auf der linken Seite von Borkow bis Költschen und auf der rechten von Wepritz nach Fichtwerder vollendet. Der ursprüngliche Plan, gegen den Strom zu arbeiten, war also aufgegeben worden zugunsten des Beginns am Oberlauf. Dieser erste Bauabschnitt enthielt alle die uns Landsbergern so bekannten rechts- und linksseitigen Warthewälle mit ihren schönen Ausblicken auf den aus der Ferne anfließenden Strom und die Stadt, sowie den das Hochwasser von der Stadt abhaltenden Kanal durch die Brückenvorstadt. Der zweite Bauabschnitt von 1775 bis 1785 erstreckte sich über das untere Bruch auf der linken Wartheseite von Költschen bis Priebow und auf der rechten von Fichtwerder bis Warnick. Für die Entlastung des Hauptstromes, Entwässerung des Landes und Aufnahme des Wassers der koupierten Nebenflüsse, wurde eine Anzahl von Kanälen gezogen, von denen der Brenkenhoffkanal zwischen Dechsel und Költschen, der Heinrichskanal in den Limmritz Wiesen, der Ledlingskanal, der die Ländereien der Kolonistendorfer zwischen Schartowthal, Quebec, Neudresden und Neu-limmritz entwässerte, und der die sogenannte „schnelle Warthe“ koupiende, nördlich bis Warnick reichende Friedrichskanal vor den Camminschen und Tamseler Wiesen, die bedeutendsten waren.

Aber die Nettoausgaben für das technische Werk des Warthesystems waren gewaltig angestiegen bis zu der Summe von 758 000 Reichstalern. Hinzu kamen die Aufwendungen für das Johanniterordensland bei Sonnenburg mit 140 000 Rtlr. und die fertiggestellten Netzebruchanlagen mit 229 000 Rtlr., so daß eine Summe von etwa 1 127 000 Rtlr. für den ganzen Distrikt aufgewendet werden mußte. Unter Berücksichtigung der hohen Kaufkraft des damaligen Geldes müssen diese Summen bedeutend, und des „karigen Königs“ Klagen berechtigt erscheinen, wenn er die Kostenanschläge mit den tatsächlich entstandenen Kosten verglich. Allerdings hatte auch das Meliorationswerk ständig eine Erweiterung erfahren, die Länge der Wälle und Kanäle zählte nach Hunderten von Kilometern, und im Warthebruch allein waren annähernd 100 000 Morgen Land gewonnen. Voll berechtigten Stolzes konnte Brenkenhoff 1776 in seinem Rechenschaftsbericht darauf hinweisen, daß in seiner Amtsperiode das „Manquement“ der 57 028 Seelen völlig ersetzt, und die Anzahl der Einwohner gegen das Jahr 1756 ein

Plus von 23 706 Seelen zeigte. Der landschaftliche Nutzen der neuen Bruchländerien für die gesamte Neumark war gewaltig, wie aus dem Umfang des Viehbestandes ersichtlich ist. Es wurden 1775 gezählt:

33 350 Pferde und Fohlen,
174 127 Stück Rind- und Jungvieh,
519 281 Schafe,
86 116 Schweine.

Ueber seine Versuchsgüter hatte Brenkenhoff zusätzlich neue Viehrassen, Halmfrüchte und edle Obstsorten eingeführt, und damit eine bedeutende Qualitätssteigerung aller landwirtschaftlichen Produkte erreicht, so daß die Neumark einen lebhaften Exporthandel zu treiben begann. Davon profitierten dann auch die Märkte der größeren und kleineren Städte des Landes.

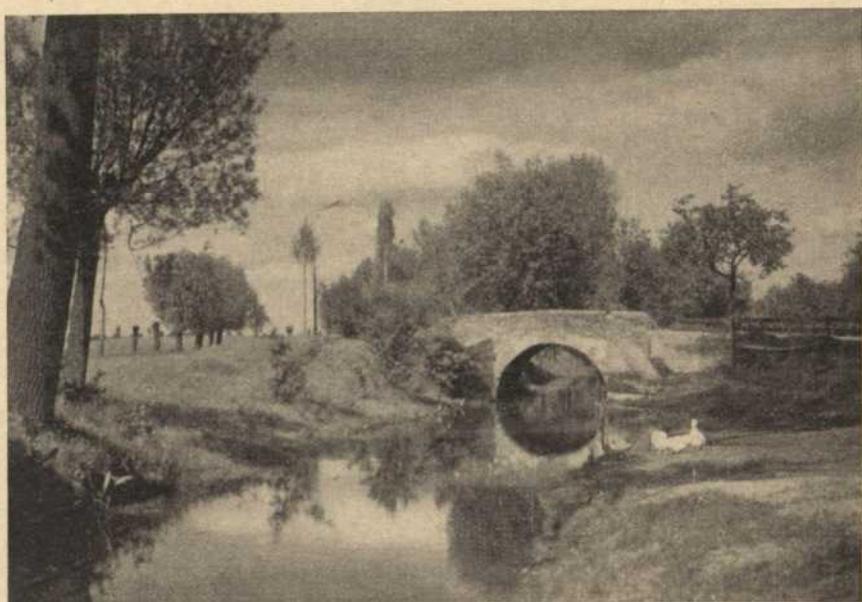
Aber unendliche Mühe hat es der Aniedlungskommission bereitet, brauchbares Menschenmaterial für die neuangelegten Dörfer zu gewinnen. Immer wieder mußte aus der Schar der zugewanderten Ansiedler unbrauchbares Stadtvolk, Abenteurer und zur Revolte neigendes Gesindel ausgewiesen werden, bis der Bauernstand geschaffen war, dem die im Frieden gewonnene Provinz anvertraut werden konnte.

Bis in die letzten Jahre vor dem Verlust unserer Heimat wurde an dem alten Werk weitergearbeitet, wie die Erbauung des Randkanals, der Schöpfschleuse zu Warnick und Herrenwerder, und der Rückstaudeiche zur Oder beweisen.

Zum Abschluß der nur in ihren Grundzügen skizzierten Tätigkeit Brenkenhoffs muß noch auf eine seiner letzten Leistungen hingewiesen werden, die wegen ihrer großartigen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung auch sofort in Angriff genommen werden mußte. Es handelt sich um den Zusammenschluß des Wasserstraßensystems von Oder, Warthe, Netze durch den Bromberger Kanal mit der Weichsel und den ostpreußischen Wasserstraßen. Diese von Brenkenhoff 1772 bei einer Bereisung des neuerworbenen Westpreußen mit genialem Blick erkannte Möglichkeit fordert den Vergleich heraus mit dem ersten brandenburgischen Kanalbau, dem Fürstenwalder Kanal, mit dem der Große Kurfürst bereits nach dem Dreißigjährigen Krieg die Elbe und Oder zu einem Wasserstraßensystem verband. Dieses System fand nun seine Fortsetzung bis in die entfernte Provinz Ostpreußen.

Die aus der Antwort des Königs auf einen Bericht Brenkenhoffs sprechende Ungeduld muß für den Initiator des Projektes eine schmeichelhafte Anerkennung gewesen sein, die gleichzeitig ein helles Licht auf das Vertrauensverhältnis des Königs zu seinem Diener wirft und darum zum Abschluß im Wortlaut mitgeteilt sei:

„Ihr tut aber auch nicht die geringste Meldung von dem Kanal bei der Netze. Ihr wisset doch, wie sehr mir derselbe am Herzen lieget und wie sehr ich wünsche, solchen bald im Stande zu sehen. Erfolget dieses nicht, so sehe ich alles übrige als geringe, nichts bedeutende Sachen an. In Erwartung einer baldigen, meinen Erwartungen gemäßer Antwort bin ich Euer gnädiger Friedrich.“



Der Brenkenhoffkanal bei Eulam

Der Brenkenhoffkanal ist der Hauptabzugsgraben des Landsberger Bruches. Nördlich von Eulam nimmt er den von Borkow kommenden „Kuhburger Graben“ auf. Südlich, unweit Derschau, „Das Fließ“, von Altensorge kommend. Dicht bei Költschen mündet in ihn das über Hammer laufende „Mühlenfließ“. Unzählige weitere kleinere Kanäle und Gräben, die mit den Hauptkanälen in Verbindung stehen, entwässern das Landsberger Bruch.

Aufnahme: Kurt Autow



Erinnerungen eines alten Landsbergers

Von Gustav Schulz †

Vorbemerkung von Prof. Dr. Rehmann

Im Sommer dieses Jahres (1911) starb hier in Landsberg der alte Schulz, eine im guten Sinne des Wortes stadtbekannte Persönlichkeit. So alt war der Mann eigentlich noch nicht, stand er doch erst in der Mitte der sechziger Jahre. Aber ein schweres körperliches Leiden hatte dem Schmied vor der Zeit den Hammer aus der arbeitsmüden Hand genommen. Da hatte er dann seine Muße dazu benutzt, um für seine Kinder die „Erlebnisse und Erinnerungen eines alten Landsbergers“ aufzuziehen. Doch gab er die mit großer Sauberkeit und viel Fleiß geschriebenen Blätter gern auch fernerstehenden Personen in die Hände, wenn er wußte, daß er bei diesen auf Anteilnahme an den einfachen und doch so beredten Schilderungen rechnen konnte. So hat auch der Herausgeber einen Blick in die Handschrift tun dürfen. Auf sein Zureden hat dann der Verfasser seine Erlebnisse den übrigen Mitgliedern des wissenschaftlichen Ausschusses unseres Vereins (Verein für Geschichte der Neumark) zu lesen gegeben. Die Herren waren gleich mir der Meinung, daß es sich wohl lohne, sie zu veröffentlichen. Wir sind überzeugt, daß die Schilderungen gern gelesen werden, besonders

von dem Soldatenleben, wie es damals, vor der Zeit der großen Kriege 1864 bis 1871, sich in Landsberg abspielte.

Wir beginnen nun mit dem auszugsweisen Abdruck der Erinnerungen. Da das Original 75 Druckseiten umfaßt, ist es zum vollständigen Abdruck zu umfangreich. Der Auszug wird jedoch alles Wissenswerte enthalten.

I.

Meine Jugendjahre 1846 bis 1860

Wie man mir sagte, bin ich am Sonntag, dem 24. Mai 1846, in Landsberg geboren. Mein Vater war Schmied und arbeitete hauptsächlich für die Königliche Post, welche damals, ehe die Eisenbahn in Betrieb genommen wurde (1857), noch einige 80 Postpferde und die nötigen Wagen besaß, da hier, außer den Lokal- und Extra-posten, Pferdewechsel stattfand für die Schnellpost und Personenpost Berlin—Königsberg, welche erstere wöchentlich viermal, letztere dreimal hin und zurück hier durchkamen.

Unsere Schmiede und Wohnung befanden sich vis à vis der damaligen Post in der Bergstraße (siehe Plan). Das Haus gehörte der Witwe des Kgl. Kreistierarztes Beetz; in ihm befand sich eine Sattlerwerkstatt (Berta Brandt), später eine Lackiererei (Reinh. Neumann). An dieses Haus schloß sich ein

zweistöckiges Gebäude, zu welchem der Eingang über einen gepflasterten Hausflur auf den Hof zur Schmiede führte. Auf der Hofseite des Hauses befand sich noch eine lange, offene hölzerne Galerie mit Treppe, auf der man zu den oberen Wohnungen gelangte, von denen wir eine bewohnten. Meine Eltern waren aus Pommern; mein Vater aus einer kleinen Wirtschaft in Kloxin, meine Mutter, eine Tochter des Schullehrers Brüssow, aus Rosenfelde, Kr. Pyritz. Wir waren drei Geschwister; meine Schwester Berthilde starb, erst sechs Jahre alt, während einer Scharlachepidemie, mein Bruder Robert lebt seit über 30 Jahren in Australien.

Aus meinen Kinderjahren ist mir besonders erinnerlich, daß es stets Festtage waren, wenn die Bauern aus Rosenfelde, meiner Mutter Geburtsort, nach Landsberg kamen, da hier die größten Woll- und Getreidemärkte*) der ganzen Gegend abgehalten wurden, zu denen auch die Provinz Pommern ihr gut Teil lieferte, so namentlich den ganzen Weizen des weit und breit bekannten „Weizackers“.

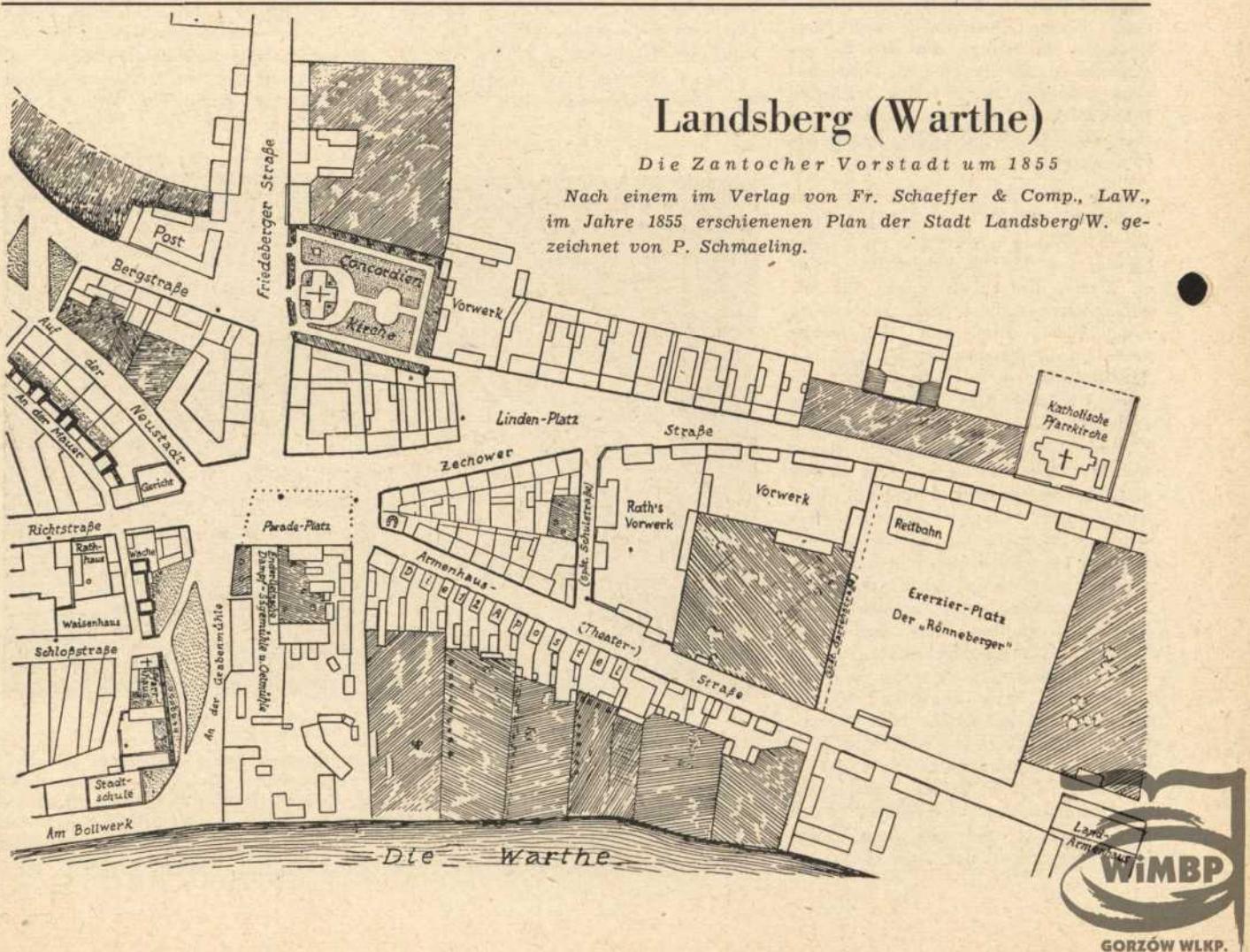
In der Regel trafen die Wagen mit Getreide des Nachts hier im „Gasthof zum Stern“ (Richt- und Wollstraßen-ecke, Bahr) ein. Der erste Besuch der Pommern galt dann früh ihrer „Lütt-

*) Im Jahre 1839 waren in Landsberg 15 200 Zentner Wolle auf dem Wollmarkt.

Landsberg (Warthe)

Die Zantocher Vorstadt um 1855

Nach einem im Verlag von Fr. Schaeffer & Comp., LaW., im Jahre 1855 erschienenen Plan der Stadt Landsberg/W. gezeichnet von P. Schmaeling.



Justin Brüssow's", wie sie meine Mutter nannten. Wenn sie dann in ihrem Dialekt von zu Hause erzählten, so hatte ich stets meine Freude daran, nicht minder aber an den mitgebrachten pommerschen Stullen und sonstigen Lebensmitteln.

Mittlerweile hatte mein Vater die zur Subhastation (öffentliche Versteigerung) gelangte Schmiede von Loesch, Paradeplatz und Armenhausstraße (später Theaterstraße), wo ich noch heute wohne, gekauft und übernommen (1847).

Von dieser Schmiede möchte ich nun einiges Historische hier anführen:

Als im Jahre 1768, am 31. Mai, die ganze Zantocher Vorstadt abbrannte, war der Vorgänger von Loesch, M. Schneider, der Obermeister der Landsberger Schmiedeinnung und hatte als solcher die Gewerkslade in Verwahrung. Bei diesem Brande nun verbrannte auch die Lade mit allen darin befindlichen Urkunden, so daß leider die jetzige Innung nur Aufzeichnungen aus der Zeit nach dem Brande besitzt. Das damals in Landsberg garnisonierende 3. Dragonerregiment besaß keine eigene Schmiede, und so wurden die zu beschlagenden Pferde in dieser, von meinem Vater übernommenen Schmiede beschlagen. Bei Regimentsbesichtigungen durch den Kronprinzen, nachmaligem König Friedrich Wilhelm IV., besuchte dieser auch die Schmiede und nahm dabei die Schmiederei in Augenschein. —

Dann muß ich noch einiges über die Zantocher Vorstadt berichten, denn es gibt vieles, was der jetzigen Generation nicht mehr bekannt ist, aber doch nicht in Vergessenheit geraten sollte.

Der Paradeplatz war, bis auf die Witten Ecke, an der sich die Druckerei des „Neumärkischen Wochenblattes“ befand, unbebaut. Von dort bis zur anderen Ecke (Grabenmühle), der Auffahrt zum Enderleinschen Mühlenhof, schloß ein alter Bretterzaun den Platz im Süden ab, während die anderen drei Seiten mit achteckigen Pfählen begrenzt waren, die uns Jungen zum Darüberspringen dienten. Der Platz fiel muldenförmig nach dem Zaune zu ab, so daß im Winter bei Schneeglätte unsere Schlitten bis an den Zaun, nur so hinaussten. Die damalige Polizei, ein Kommissar und drei Sergeanten, sah uns einfach nicht; nur nach der Grabenmühle durften wir mit den Schlitten nicht kommen, dort wurden wir nicht geduldet. Das der Paradeplatz vom Militär viel benutzt wurde, ist wohl selbstverständlich, gleichzeitig war er aber auch Schaubudenplatz, da ja damals die Landsberger Viehmärkte hier abgehalten wurden, und zwar fand der Rindviehmarkt in der Armenhausstraße, der Pferdemarkt in der Zechower Straße und der Markt für Kleinvieh (Ziegen und Schafe) am Galgenfuß (Schulstraße) statt. Da die Rinder direkt an den Häusern entlang standen, die Pferde an Wagen gebunden auf der Straße, so war an diesen Tagen nicht durchzukommen, namentlich, wenn die Pferde auf der Straße gemustert wurden. Zahlstellen nach abgeschlossenem Handel waren für Kühe der Gustav Heinesche Laden (später Gustav Heine Nachf., Inh. Carl Mack, Richtstraße 49, Delikatessen — und Macks Bierstuben), in dem Schnaps

verkauft wurde, dann in unserem Hause, ferner die Zimmermannsche Restauration an der anderen Ecke (Justizrat Hembd, später Brauer) und für Pferde hauptsächlich die Schaeumsche Bäckerei und Bierstube, Zechower Straße (später Schüler, dann Päschke). Für mich brachten solche Tage immer noch eine besondere Aufgabe; es mußten nämlich damals die Hausbesitzer die Straßenreinigung vor ihren Häusern selbst besorgen. Sobald der Markt zu Ende war, hieß es: „Nun die Straße fegen!“ Was für ein Vergnügen das war (nach der Nachmittagschule), mag sich jeder denken: das lange Ende die Ecke herum.

Vis à vis, in der Ziegelstraße, wohnte Färbermeister Lehmann, dessen Söhne, Hermann und August, sowie der Sohn des Böttchermeisters Baumgardt meine Spielgefährten waren. Wir gingen meist nach dem Galgenfuß (Schulstraße). Dort stand ein offener

Geräteschuppen, in dem ein Teil der städtischen Feuerleitern und -haken gelagert waren. Hier tobten wir uns mit den Jungen der Nachbarschaft gehörig aus, so daß wir oft mit zerrissenen Sachen nach Hause kamen.

An der südlichen Seite der Armenhausstraße lagen lauter Ackerwirtschaften, deren Häuser mit dem Giebel zur Straße standen. Davon hatten die zwölf nebeneinanderstehenden den Spitznamen „Die zwölf Apostel“ bekommen. Gebaut waren diese Häuser gleich nach dem Jahre 1768, als „die ganze Zantocher Vorstadt in wenigen Stunden abgebrannt ist.“ Wie heftig das Feuer gewesen sein muß, ergibt sich daraus, daß beim Ausgraben der Fundamente zum Bau des „Kreditvereins“ an der Straße entlang die Skelette der verbrannten Tiere (Kühe usw.) der Reihenfolge nach nebeneinanderliegend aufgefunden wurden. (Fortsetzung folgt)

Heimatdienst

Vermißte Familienangehörige

Wer kann mir Nachricht geben über meinen Mann, den Krankenpfleger der Landesanstalt LaW. **Franz Sommer**, geb. 13. 1. 1907, zuletzt wohnhaft LaW., Schillerstraße 4.

Frau Herta Sommer, geb. Zöllner

Ich suche nach meinem Bruder **Willi Rostin**, geb. 2. 7. 1905, aus Lipke, Kr. LaW. Seine letzte Anschrift als Soldat war: Gefreiter W. Rostin, Landesschützenbataillon 333, 3. Komp., Alt-Drewitz b. Küstrin. Nachricht erbittet der Bruder Ernst Rostin.

Wer kann mir die Anschrift meiner Tante Frau **Anneliese Ziethmann**, geb. Braun, und ihres Ehemannes **Fritz Ziethmann**, fr. LaW., Bülowstraße 26, mitteilen?

Schwester Hannelore Krause

Wer kann mir die Anschrift meiner Schwiegermutter Frau **Alma Wernicke**, geb. 27. 11., ungefähr 1893, und meiner Schwägerin **Johanna Steinke**, geb. Wernicke, geb. 15. 9. 1920 in Fichtewerder, beide aus Döllensradung (Ostb.), mitteilen? Mitte 1945 hatten sie sich aus der Gegend von Hannover gemeldet. Frau Berta Wernicke

Ich suche meine Eltern **Alfred Bode** und **Else Bode**, geb. Dräbert, sowie meine Geschwister **Lotte** und **Karl Bode** aus Loppow. Ich habe als kleiner Junge bei dem Bauer Fritsch in Gennin gearbeitet. Er wohnte am Friedhof und hatte einen großen Obstgarten. 1944 wurde ich eingezogen und vor einem Monat kam ich erst aus Ungarn zurück. Ich bin in Kästorf in einer Anstalt, um nicht auf der Straße zu liegen, und suche meine Eltern. Walter Dräbert.

Berichtigung!

Im Heimatblatt 1/53 unter „Vermißte Familienangehörige“, 4. Absatz, muß es Grenadier **Erich Kröger** aus Vietz heißen, nicht Kröger!

Nachforschungsdienst

Vom Deutschen Roten Kreuz werden gesucht: Angehörige des im Jahre 1945 in einem Lager in Rußland verstorbenen Mittelschullehrers **Fritz Sturm** aus Landsberg (Warthe).

Ferner: Frau **Berta Ihlow**, geb. Balk (etwa 60 Jahre alt), mit zwei Kindern:

Erwin und Waltraud, Landsberg (Warthe). Die Gesuchte ist möglicherweise wieder verheiratet und heißt jetzt Frau Arnold.

Gesuchte

Stadt

Hildegard Großmann, Kontoristin beim Elektrizitätswerk in LaW., Küstriner Straße 20, im Verkaufsraum tätig gewesen.

Gerichtsassessor **Franz Werner** und Frau **Elli Werner**, geb. Seifert, aus Berlinchen (NM.), wohnhaft gewesen bis zur Flucht in LaW., Klugstraße.

Herta Mierus, geb. Friedrich, mit Tochter Rosemarie, aus LaW., Schlachthofgasse.

Paul Richter, geb. etwa 1902, und Ehefrau **Maria Richter**, geb. Schleusener, geb. 1907 oder 1908, aus LaW.

Zick, Walter, geb. 1930, LaW., Luisenstraße.

Dorau, Dieter, geb. 1930, LaW., Mauerstr.

Patzer, Günter, geb. 1930, LaW., Mauerstr.

Schmalz, Alfred, geb. 17. 1. 1917, LaW., Kadowstr.

Deterling, Fritz, Tischler, LaW., Schönhofstr. 17, Ehefrau Agnes und Tochter Margarete.

Frau Witwe **Emma Klahr** und **Erich Klahr**, LaW., Röstelstr. 16.

Land

Richard Tiemann, etwa 37 Jahre, aus Morrn, Kr. LaW., war bei Delius, Klinker-Werke, Chauffeur.

Wo befindet sich der Hauptschullehrer aus Köttschen. Wir waren in Klein-Krebbel, Kr. Schwerin (W) im November 1944 bis Januar 1945 zusammen. Auskunft erbittet Wilhelm Ladinack, (23) Dissen T. W., Dahauser Straße 16.

Gertrud Schulz, geb. Sarkowski, und Sohn Karl-Heinz und Tochter Magret aus Dühringshof, Kr. LaW.

Schwester **Hedwig Müller**, Morrn.

Bäckermeister **Steinberg** aus Dühringshof (Nachfolger von Bäckermeister H. Mai) bzw. Frau Steinberg.



Schadensfeststellung und Lastenausgleich

7. Folge

II. Das Lastenausgleichsgesetz (1. Fortsetzung)

Dritter Teil Ausgleichsleistungen

Unter Ausgleichsleistungen sind zu verstehen alle im Lastenausgleichsgesetz vorgesehenen Entschädigungen, die im einzelnen beantragt werden müssen, wie: Hausrentenschädigung, Kriegsschadenrente, Eingliederungsdarlehen, Ausbildungsbhilfe usw.

A. Allgemeine Vorschriften (§§ 228 bis 242)

1. Geschädigte

Ausgleichsleistungen werden an Geschädigte (Vertriebene) oder, sofern diese verstorben sind, auch an Erben gewährt. Wenn der unmittelbar Geschädigte selbst vor dem 1. April 1952 verstorben ist, so gelten als Ge-

MINZLAFF
GARDINEN, - TEPPICHE
MÖBELSTOFFE
INLETTS · BETTWÄSCHE
ANFERTIGUNG VON POLSTERMÖBELN
Berlin W 35, Potsdamer Str. 115
U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr. / Tel. 24 33 51
Früher: Landsberg (Warthe)
Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt
Zahlungserleichterung

schädigte nunmehr seine Erben, sofern diese im Verhältnis zu ihm sind:

1. der Ehegatte,
2. Kinder (eheliche und uneheliche), Stiefkinder, an Kindes Statt angenommene Personen,
3. Abkömmlinge der genannten Kinder (Kindeskinder),
4. Eltern, Großeltern oder weitere Voreltern oder Stiefeltern,
5. voll- und halbblütige Geschwister oder deren Abkömmlinge ersten Grades (Neffen und Nichten).

2. Stichtag für Vertreibungsschäden

Vertreibungsschäden kann der Geschädigte nur geltend machen, wenn er am 31. Dezember 1950 seinen ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik oder in Berlin (West) gehabt hat.

Wer erst nach dem 31. Dezember 1950 seinen Wohnsitz in der Bundesrepublik oder Berlin (West) genommen hat, kann Vertreibungsschäden nur geltend machen, wenn er

1. als Kind eines Geschädigten erst nach dem 31. Dezember 1950 geboren ist, oder
2. spätestens sechs Monate nach der Vertreibung in der Bundesrepublik oder in Berlin (West) seinen ständigen Aufenthalt genommen hat (Spätvertriebener);

3. als Heimkehrer seinen ständigen Aufenthalt in . . . (wie oben) genommen hat (Spätheimkehrer) oder

4. im Wege der Familienzusammenführung zu seinem Ehegatten oder — als minderjähriger Geschädigter — zu seinen Eltern oder — als hilfsbedürftiger Geschädigter — zu seinen Kindern in die Bundesrepublik oder Berlin (West) zugezogen ist.

3. Recht auf Ausgleichsleistungen

Es werden Ausgleichsleistungen mit Rechtsanspruch und solche ohne Rechtsanspruch gewährt.

Zu den Ausgleichsleistungen, auf die wie einen Rechtsanspruch haben, gehören:

1. die Hauptentschädigung,
2. die Kriegsschadenrente (Unterhalts- hilfe und Entschädigungsrente),
3. die Hausrentenschädigung (Haus- rathilfe und endgültige Hausrenten- schädigung),
4. die Entschädigung im Währungs- ausgleich für Sparguthaben Vertriebener.

Der Rechtsanspruch gilt als mit dem 1. April 1952 für die Person des Geschädigten entstanden. Der Anspruch hat also am 1. April des vergangenen Jahres begonnen (betr. Verzinsung von Entschädigungsansprüchen und Nachzahlung von Kriegsschadenrente!).

Als Ausgleichsleistungen, auf die wir keinen Rechtsanspruch haben, werden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel gewährt:

1. Eingliederungsdarlehen (Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft, die freien Berufe und die Landwirtschaft; Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau; Darlehen zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen für Geschädigte);
2. Wohnraumhilfe durch Bereitstellung von Wohnungen (Eigenheime, Kleinsiedlungen, Eigentumswohnungen, Wohnungen mit Dauerwohnrecht) für Geschädigte, die noch keine Wohnung (überhaupt oder an ihrem jetzigen oder in Aussicht stehenden Arbeitsplatz) gefunden haben.
3. Leistungen aus dem Härtefonds (Sonderfonds) für Schäden, deren Ausgleich im LAG nicht vorgesehen ist, wenn die davon betroffenen Personen in eine Notlage geraten sind (insbesondere Sowjetzonenflüchtlinge);
4. Leistungen auf Grund sonstiger Förderungsmaßnahmen (Berufsausbildung Jugendlicher, Umschulung, Errichtung von Ausbildungsstätten usw.).

Ausgleichsleistungen ohne Rechtsanspruch können auch an Erben gewährt werden, wenn diese zu dem hier unter 1. (Geschädigte) genannten Personenkreis gehören.

4. Antragstellung

Ausgleichsleistungen werden nur auf Antrag gewährt, d. h. jede einzelne

Ausgleichsleistung (Entschädigung), auf die ein Geschädigter (Vertriebener) glaubt Anspruch erheben zu können, muß von ihm besonders auf einem entsprechenden Vordruck (bei den Gemeindeämtern, Bezirksstellen der Ausgleichsämter erhältlich) schriftlich beantragt werden. Der von ihm bereits abgegebene Antrag auf Schadensfeststellung (Feststellungsantrag) dient, wie der Name sagt, lediglich der Feststellung des Schadens nach Art und Höhe (in Reichsmark); keinesfalls jedoch ist damit ein Entschädigungsantrag oder ein Anspruch auf irgendeine Entschädigung verbunden. Der Feststellungsantrag muß vorher oder zusammen mit den einzelnen Anträgen auf Entschädigungen eingereicht werden.

5. Voraussetzung

Ausgleichsleistungen, auf die nach dem LAG ein Rechtsanspruch besteht, werden nur gewährt, wenn der Schaden festgestellt ist. Um Vorauszahlungen (z. B. Hausesthilfe, Unterhalts- hilfe, Eingliederungsdarlehen) erhalten zu können, muß der Feststellungsantrag zumindest bereits eingereicht sein.

6. Schadensfeststellung und Berechnung bei besonderen Schäden

Der Feststellung nach den besonderen Vorschriften des LAG unterliegen:

1. Schäden durch Verlust der beruflichen oder sonstigen Existenzgrundlage,
2. Sparerschäden (siehe Heimatblatt Nr. 2 von 1953).

Sparerschäden, deren Höhe insgesamt 500 Reichsmark nicht übersteigt, werden nicht festgestellt.

Wenn solche Schäden die Voraussetzung bilden für die Gewährung von Ausgleichsleistungen mit Rechtsanspruch, so gilt der Antrag auf Gewährung solcher Ausgleichsleistungen zugleich als Antrag auf Feststellung des Schadens.

Bei der Berechnung eines Schadens durch Verlust der Existenzgrundlage ist von den Einkünften auszugehen, die der Geschädigte und sein Ehegatte im Durchschnitt der Jahre 1937, 1938 und 1939 bezogen und verloren hat; nötigenfalls sind spätere Jahre zugrunde zu legen. Wenn Unterlagen über die Einkünfte nicht vorliegen, so ist von dem Beruf des Geschädigten (zur Zeit der Schädigung) auszugehen. Verlorene Einkünfte, die 35 RM monatlich nicht überstiegen haben, werden nicht festgestellt. Bei Vertriebenen wird jedoch angenommen, daß ihre Einkünfte diese Mindesthöhe überstiegen haben.

Sparerschäden werden mit dem Reichsmarknennbetrag abzüglich des Umstellungsbetrages (D-Mark-Betrag) angesetzt.

7. Zusammenfassung

Zum Zwecke der Gewährung von Ausgleichsleistungen werden die jeweils zu berücksichtigenden Schäden zusammengefaßt.

Schluß der allgemeinen Bestimmungen.

Im nächsten Blatt:

Hauptentschädigung und — soweit der Platz dafür ausreicht — Eingliederungs- darlehen.



Briefe aus dem Ausland

375. Boyd ave Winnipeg,
Manitoba (Kanada)

... weit ist der Weg zurück
ins Heimatland, so weit, so
weit ...

Dies Lied erklingt oft, wenn wir hier unter Deutschen sind. Drüben freut man sich, wenn man Menschen aus der Heimatstadt findet, hier aber, wenn es Menschen aus dem Heimatland sind, die man trifft. Zu unserem Trost gibt es viele Deutsche hier. Und, was auch sehr schön ist, wir haben ab und zu deutsche Filmvorführungen. Der 1. Augustsonntag war ein großer Festtag für die Deutschen in Kanada, denn vor 200 Jahren haben unsere deutschen Vorfahren zum ersten Male kanadischen Boden betreten. Wohl gibt es hier auch deutsche Gottesdienste, doch in einem ist Kanada unerbittlich —, es gibt nur englischen Unterricht, und so spricht auch unser Horst heute schon Englisch wie Deutsch. Leider ist es so, daß die zweite Generation wohl noch Deutsch spricht, aber kaum noch schreibt; und die dritte Generation ist „deutsch-kanadisch“ — englisch in Wort und Schrift. Wenn man daran denkt, dann wünschen wir uns, daß wir später mit unserem Jungen doch wieder in die Heimat können. So schön es in Kanada ist —, schöner ist es doch im „old country“, wie man hier von unserem Deutschland spricht. —

Als kleinen persönlichen Gruß sende ich Ihnen heute ein Bildchen von meiner kleinen Familie ... (siehe Bild unten).

Herzliche Grüße, stets Ihre dankbare
Ursula Mueller,
geb. Maske,
(fr. LaW., Richtstraße 51).

Picket, Wisconsin 3. Februar 1953
(USA)

... Das Eintreffen des Heimatblattes ist immer ein richtiger Freudentag; es verbindet uns über 6000 Meilen mit den lieben Freunden und Bekannten der geliebten alten Heimat ...

Wir sind nun ein Jahr im Norden von Amerika und können sagen, daß wir dieses große Land der Freiheit zu lieben beginnen nach all den furchtbaren Jahren der Entehrung und Verachtung. Wir leben mitten unter evangelisch-lutherischen Deutschen, vielen Westpreußen und aus der Provinz Posen, auch von der Wolga, von Bessarabien, Wolhynien; sie flohen schon vor 40 Jahren und erlebten im ersten Weltkrieg das gleiche Elend wie wir. An ihnen haben wir besonders liebe Freunde, alle sind im Wohlstand und bemühen sich, uns im Aufbau zu helfen. Wir sind seit dem 1. September auf einer Pachtfarm, 160 Acker, 42 Stück Rindvieh, 60 Schweine und 200 Hühner und ganz moderne Maschinen. Wir pachteten die Farm um die Hälfte aller Einnahmen und auch Ausgaben. Ein schönes großes Haus mit fließendem kalten und warmen Wasser, Bad und Zentralheizung steht uns zur Verfügung. Zum Schlachten erhalten wir zwei Schweine und ein junges Rind. Es herrscht ein tolles Tempo, der Motor läuft immer, wer ihn bedient, muß mit, damit möglichst viel geschafft wird, im Betrieb und auch

im Haushalt. Herd, Gas (Flaschengas) oder Elektric. Wir wohnen zwei Meilen von der Stadt ab, die Gegend ist gleich unserer östlichen Heimat. Einmal im Monat haben wir deutschen Gottesdienst; in den Städten ist allsonntäglich deutscher Gottesdienst. Das englische Gesangbuch besteht aus deutschen Liedern mit den gleichen deutschen Melodien. Ich bin Mitglied der evangelischen Frauenhilfe und erfreue mich eines großen Freundeskreises. Die Kinder sprechen und schreiben gut Englisch, bei uns ist es noch ein Gestammel. Sicher wären wir weiter damit, wenn hier nicht so viel Deutsch gesprochen würde. —

Versäumen möchte ich nicht, unserem lieben Heimatpastor, Herrn Superintendent Meuß herzlichst für die Weihnachts- und Neujahrsgrüße zu danken. Mit den besten Wünschen grüßen wir ihn und Familie.

Für Sie, liebes Fräulein Schmaeling, Gesundheit und Wohlergehen und tausend Dank für all Ihre Mühe.

Für alle unsere lieben Gralower, Zantocher und Landsberger Freunde senden wir die besten Wünsche und Grüße und von meinem Mann, für die jenseits der Netzebrücke, Pollychener und -Holländer, ein „Weidmanns Heil“ und an alle Freunde, die ihn als alten Jäger kannten. Sein Revier ist nun in Pickett, Wisconsin, USA.

Georg und Erika Kluge,
geb Jürgens, mit Waltraud und
Martin (fr. Jahnsfelde).

2635 Bellevue ave Cincinnati,
Ohio (USA).

... Schon so lange wollte ich schreiben, aber ich konnte nicht ausfindig machen, ob man schon wieder Postanweisungen nach Deutschland schicken kann (ja!) ...

Wir haben jetzt noch einen Landsberger hier in Cincinnati, den Bruder von Luise Graf — Heinrich Graf. So werden jetzt also die Heimatblätter von drei hier gelesen. Es ist merkwürdig, mit all den Deutschen hier in C., so wenig aus Norddeutschland, meist alle aus Baden und dem Schwarzwald, einige aus Westfalen und dem Rheinland. Im großen und ganzen komme ich nicht viel mit ihnen zusammen. ... Ich war wieder krank und noch dazu brach ich wieder meinen Arm, Doppelbruch, er ist noch schwach, ich kann nicht viel arbeiten. Und dazu ist alles hier so schrecklich

teuer, manche Preise sind um das Doppelte gestiegen, wie alles kommen wird — es ist hier auch nicht mehr so schön zu leben.

Ein Heimatblatt hat mich besonders erfreut — Wepritz — die Heimat vom Mütterchen, und beinahe meine zweite Heimat. Wie so viele schöne Tage der Kindheit habe ich doch dort verbracht! Sie haben doch eine ganz wunderbare Arbeit. Schwer ist es wohl, aber doch sicher so befriedigend. Ich glaube kaum, daß eine andere deutsche Gegend so betreut wird.

Jetzt habe ich auch einige Verwandte von Vaters Seite gefunden, oder vielmehr, sie haben mich gefunden. Ludwigs von der Angerstraße und die Cousine, die nach der Tschechoslowakei verheiratet war. Ihr ging es so sehr gut und jetzt lebt sie vertrieben in Not und Armut in Bayern. Die Ludwigs von der Hammeltrift sind verhungert und liegen irgendwo in einem Massengrab in Landsberg.

Letztes Jahr war eine Diakonisse von Bethel hier und konnte mir auch so verschiedenes von Landsberg erzählen, das sie kurz vor dem Zusammenbruch noch gesehen hat. Die wunderhübsche Stadt, klagte sie, es hat mir dort so gut gefallen. Ihr Neffe, ein Pfarrer, hat während der schweren Zeit einem Pfarrer in Landsberg geholfen. Leider weiß ich den Namen nicht. (Es können wohl nur Pfarrer Wegner und Pfarrer Kamrad gemeint sein.)

Mit vielen herzlichen Grüßen, Ihre
Berta M. Ludwig.

Hacienda Tambillo
San Miguel, Prov. Bolívar
Ecuador (Südamerika)

... Mehrere Male haben wir das Landsberger Heimatblatt von Ihnen erhalten, wofür ich Ihnen herzlich danke. Ich habe es mit großem Interesse gelesen, da es mich immer an meine alte Heimat und an meine Jugend erinnert.

Wir leben schon 13 Jahre hier in Ecuador; zuerst lag unsere Hacienda am Rande des Urwaldes, jetzt ist hier ein Dorf von 40 Häusern mit Schule.

In diesem Sommer erwarte ich meinen Vetter Hans Landsheim, der in Indien lebt und uns besuchen will.

Mit den besten Grüßen, Ihr
Paul Bergmann.

Durch Ihre Bemühungen haben wir die Adresse von Familie Mellentin erhalten, wofür ich Ihnen bestens danke. Leider hörten wir, daß Heinz im Kriege gefallen ist, er war ein treuer Freund meines Sohnes.

Ihre Margarete Bergmann.

Ursula Mueller,
geb. Maske.
mit ihrem
Mann und
Sohn Horst in
Winnipeg,
Kanada



Am 2. Februar 1953 verschied fern der Heimat meine liebe Frau und gute Mutti, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Frieda Apitz
geb. Mietzelfeld
im Alter von 43 Jahren.

In stiller Trauer:
Walter Apitz und Sohn Günther, Sechten b. Bonn, Kaiserstr. 41 (fr. LaW., Neusoester Str. 2).

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 16. 2. 1953 mein lieber Mann, unser guter Vater, der Maurermeister und Zementwarenfabrikant

Paul Kallies
aus Gennin — Bahnhof Loppow.
In tiefer Trauer:
Anne Kallies, geb. Hanstein, Bln.-Wilmersdorf, Helmstedter Str. 25. Meta Würger, geb. Kallies, Ella Krause, geb. Kallies, Willi Krause, Bln.-Schöneberg, Bozener Str. 20.

Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.
2. Tim. 1, 10.

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge eines Herzschlages am 7. Februar 1953 mein innig geliebter Mann und Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und herzensguter Opa, der Kaufmann

Friedrich Hänschke
im vollendeten 50. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Charlotte Hänschke, geb. Griesch, Berlin SO 36, Eisenbahnstraße 44 (fr. LaW., Angerstraße 20a), den 9. Februar 1953.

Frau Erna Eisert, fr. LaW., Keutelstraße 9, verstarb am 16. 1. 1953 im 64. Lebensjahr in Potsdam, Kastanienallee 1a.

Am 25. Februar 1953 verstarb nach kurzem, mit großer Geduld getragenen Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester Frau

Hedwig Gatzke, geb. Witt
im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:
Edeltraud Schestak, geb. Gatzke, Ruth Freund, geb. Gatzke, Kurt Freund, 5 Enkelkinder und alle Verwandten, Lüchow (Hann.), Salzwedeler Straße 2 (fr. LaW., Ostmarkenstr. 105).

Nach Gottes heiligem Willen ging von uns in die Ewigkeit meine liebe, gütige Mutter, gute Schwiegermutter, liebe Schwester, unsere herzensgute Großmutter

Helene Pade, geb. Lange
im Alter von 69 Jahren.
In tiefer Trauer:
Johanna Zackor, geb. Pade, Heinz Zackor, Frieda Strehmel, geb. Lange, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 200 (früher Vietz/Ostbahn, Südausbau 2), den 5. Februar 1953.

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Martin Schwarz
Rosemarie Schwarz
geb. Seifert
(früher LaW., Rötelstraße 11)
Berlin N 21, Emdener Straße 6.

Am 15. März 1953 begeht unsere liebe Mutter, Frau **Martha Graf**, geb. Altmann, ihren 80. Geburtstag. Wir grüßen mit ihr alle lieben Bekannten aus Ludwigshafen und Umgebung.

Familie Graf
Familie Ella Jurkiewicz, geb. Graf
Familie Franz Schmiedecke

Am 19. Januar 1953 konnte Herr **Otto Specht** aus LaW., Damaschkestraße 8, in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag in Osterholz-Scharmbeck, Laubenweg 26, begehen.

Frau **Klara Schmidt**, geb. Schröter (fr. LaW., Goethestr. 7 I), begeht am 19. 2. 1953 ihren 80. Geburtstag in geistiger Frische. Leider lässt ihre Gesundheit zu wünschen übrig. Rudolstadt-Schwarza, Friedrich-Fröbel-Str. Nr. 18.

Am 22. 2. 1953 feierte Frau **Anna Hübner**, geb. Apitz (fr. LaW., Meydamstraße 19), ihren 90. Geburtstag.

Büro-Maschinen-Zentrale
Walter Jacob

(22b) **Bad Neuenahr**
Jesuitenstraße 14 (fr. LaW., Böhmstr. 2a)

bietet
OLYMPIA und andere
Schreibmaschinen
Schon von monatlich 23,— DM an

Sofortige Auslieferung auch ohne
Anzahlung — ganz gleich wohin

Für unsere Arbeit wird dringend
ein Adressbuch unseres
Landkreises
gesucht. — Wer verhilft dazu?

Am 17. März 1953 feiert die Witwe **Frau Helene Meyer**, geb. Lenz, ihren 70. Geburtstag (fr. Dühringshof, Kr. LaW., Bäckerei). Sie lebt jetzt bei ihrem Sohn Heinz, Schwiegertochter und Enkelin Monika in Breloch, Kr. Soltau (Hann.), Ostmarkstraße 122.

Am 10. März 1951 beging Herr **Wilhelm Klinke** (früher LaW., Schützenstraße) seinen 80. Geburtstag in Bln.-Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Straße 80.

Am 29. März 1953 kann Herr **Georg Bannach** (fr. LaW., Wollstr. 7, zuletzt bei C. F. Bornmann beschäftigt) in Luckau N/L, Lindenstraße 76, seinen 70. Geburtstag begehen.

Frau Margarete Schröder, geb. Isensee (Musik-Schroeder), wird am 3. Mai 80 Jahre alt. Leipzig S 36, Fritz-Austel-Heim.

Alexander Berger — 75 Jahre

Alexander Berger wird am 17. März 75 Jahre alt. Vor rund 50 Jahren kam er von Berlin nach Landsberg. Anfangs an der Knaben-Mittelschule und gewerblichen Fortbildungsschule tätig, wurde er bald an die damalige „Höhere Mädchenschule“, später Städtisches Lyzeum mit Studienanstalt, berufen. Der Zeichen- und Kunstuunterricht lag hier vier Jahrzehnte in seinen bewährten Händen. Mehrere Generationen sind von dem vielseitigen, begabten Pädagogen ausgebildet worden. A. Berger verstand es, die landschaftliche und architektonische Eigenart der näheren und weiteren Umgebung, nicht zuletzt auf zahlreichen Studienfahrten, dem Unterricht nutzbar zu machen. Er war auch selbst schöpferisch tätig, und manch reizvolles Aquarell von seiner Hand ist im Besitz von Landsberger Freunden. Neben seiner beruflichen Tätigkeit war der immer korrekte, gestraffte Mann mit Leib und Seele Ruderer. Sein Verdienst am Gedenken des Landsberger Rudersports ist ein so wesentliches, daß es an anderer Stelle gewürdigt werden soll.

Nach 1945 fand A. Berger als gesuchte Lehrkraft sehr schnell ein neues Arbeitsfeld an der „Meisterschule für das Kunsthandwerk“ in Charlottenburg. Noch 7 Jahre war er hier — unentbehrlich — als Dozent und (zuletzt) als stellvertretender Direktor tätig.

Endlich, im Herbst 1952, konnte der Rastlose in den verdienten Ruhestand treten. Noch heute verbindet ihn eine herzliche Freundschaft mit vielen seiner ehemaligen Schülerinnen.

Herzliche Glückwünsche
ihnen allen!

Frauentreffen in Berlin

Landsberger Frauen aus Stadt und Land treffen sich am Dienstag, dem 24. März, um 16 Uhr, im Gemeindehaus der Luisengemeinde, Charlottenburg, am Gierkeplatz 2 (früher Kirchplatz). Ich bitte Gebäck zum Tee mitzubringen. Else Schmaeling Notiz

Notizen

Otto Lembke und Frau **Else**, geb. Papendick (Fa. Hugo Papendick, LaW., Richtstraße 60), sind zu ihrem Sohn, Dr. Hans-Hugo Lembke, Arzt, nach Elsfleth in Oldenburg, Friedrich-Augusta-Straße 2, übersiedelt.

Erich Quast aus Kernein ist am 12. Dezember im Bergbau unter Tage verunglückt und liegt mit einem offenen Bruch am linken Unterschenkel im Krankenhaus in Buer, Bez. Osnabrück (23), wo er noch längere Zeit wird bleiben müssen. Vielleicht können ihn Kerneiner und Landsberger dort besuchen. (Durch Frau Ilse Schallert, Recklinghausen, Steinstraße 4.)

Schlusswort

Dies Land, da du geboren,
Das du als Heimat liebst,
Es ist dir erst verloren,
Wenn du's verloren gibst.
Carl Meißner

Pfarrer Wegner und wir wünschen allen unseren lieben Landsleuten gesegnete und frohe Ostertage und grüßen herzlichst.

Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137, Tel. 34 51 44.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Bln.-Spandau, Neuendorfer Straße 101.

